

# Üseri Muetter

Autor(en): **Lienert, Otto Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313992>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glöck nöd i Gföhr sei, ond di beweglige Ohre händ of all Siite gsicheret, öb nüd öppe en Hond derther chäm. Die zwä Chliine send no ziemlich osicher of de Bääne gse, ond 's Muetterli het kuum chöne beidi Gitzeli gegen en Find verteidige.

In ere ganz ägne, i möcht säge feschtlige oder adächtige Stimmig han i dene Tierli zueglueget, i ha äfach nüd chönne vom Fenschter ewäg. Wo do 's Rehmuetterli gnueg Gräs gka hät, isch es met de Chliine langsam ond vorsichtig em Wald zue. Es söll mer nüd Sönd se, aber i ha nüd anderscht chönne, as vor mi ane säge: Bhüeti Gott metanand! Wie bald het en Fochs eso e chliises Gitzeli ombrocht — oder en Hond äs z'Tod ghetzt, ond was wär das för en Chommer för das sanft ond bsorgt Rehmuetterli. — Öb i ächt das Johr am Muettertag wider so liebligs Bild cha gsieh i der blüehede Waldwes?  
L. W., Bühler.

---

## Üseri Muetter

Nie andrischt han i d'Muetter gchännt  
Und i der Würdi gringer,  
As im'ne dunkle, schwarze Gwand,  
Zwee guldig Ring am Finger.

Die Muetter hät vil duregmacht,  
Scho jung der Ma verlore,  
As Witfrau, gly no 's Vaters Tod,  
's füüft Chind, nu mich gibore.

Ä fryni Frau ischt d'Muetter gsy,  
Ä gueti nüd zuem säge!  
Was isch-i nüd a Gält und War  
Zue arme Lüt go träge!

Landuus, landy, hät alles gwüsst,  
's lot eini 's Härz lo walte;  
Drum hät si zletscht keis Füferli  
Für sich meh dörffe ghalte.

Mit wysse Hoore hät si nu  
Frönds Brod i Dienschte ggässe,  
Hett aber äs wie d'Tann im Sturm  
Nie ihre Stand vergässe.

Hüt stoht uf üsrem Chilechhof  
Äs Chrüüzli in 're Reihe.  
's lupft mänge Bättler det der Huet  
Und leit ufs Grab ä Maie.

*Otto Hellmut Lienert.*

---

## Alte Kunst auf der Unterstufe

(Eine Beobachtung aus dem 2. Schuljahr)

In meinem Schulzimmer hängt ein Madonnenbild. Es ist das Werk eines italienischen Meisters aus dem 15. Jahrhundert, ein liebliches Bild, fein in der Zeichnung, zart in den Farben. « Madonna im Rosenhag » steht in kleinen Lettern auf der Rückseite. Es hängt als einziger Schmuck an der hellen Wand.

Nicht ich habe es ausgewählt. Das taten andere, die von Kunst mehr verstehen. Meine Wahl wäre schwerlich auf eine Madonna gefallen. Im Gedanken an die Erst- und Zweitklässler, die das Zimmer bevölkern, hätte ich wohl etwas recht Kindertümliches gewählt.

Die zahlreichen Erwachsenen, welche das Jahr hindurch mein Schulzimmer betreten, freuen sich über das Bild. Immer wieder sehe ich die Blicke der Besucher wohlgefällig darauf ruhen. Mir ist es lieb, sehr lieb geworden; ich möchte es nicht mehr missen. Aber was sagen die Kinder dazu?

Wenn ich an sie dachte, für die es ja in erster Linie bestimmt ist, konnte ich mich lange Zeit eines leisen Unbehagens nicht erwehren. Nie